

Stifterbrief

AUSGABE 16 | 11 2020



*Wer gut zu geben weiß,
verdient, dass man ihm auch wieder gibt,
wenn er es nötig hat.*

Marianne Ehrmann

Liebe Stifterinnen und Stifter,
liebe Freunde der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung,

selbst in der schwierigen Zeit der Pandemie erstrahlt unser Licht der Hoffnung. Dieses Leuchten geben Sie uns weiter, da Sie uns auch in diesem Jahr für unsere Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung finanzielle und ideelle Unterstützung haben zukommen lassen.

Damit stärken Sie unsere Arbeit im Umgang mit schwerstkranken, sterbenden und trauernden Menschen: Dank Ihrer Förderung und Hilfe haben zahlreiche begleitete und betreute Menschen in ihren schweren Stunden menschliche Wärme, Zuwendung und Geborgenheit durch die Mitarbeitenden der Hospiz- und Trauerarbeit erfahren.

Auch wenn 2020 im Zeichen des Corona-Virus sicherlich für viele Menschen ein besonders schwieriges Jahr war, möchten wir jetzt am Ende dieses Jahres an die Menschen denken, die verstorben oder erkrankt sind. Ihnen entzünden wir ein Licht in Gedenken und Hoffnung.

Unser besonderer Dank gilt den ehrenamtlich und hauptamtlich bei der Hospiz- und Trauerarbeit Mitarbeitenden, die auch unter Einhaltung der erforderlichen Schutzmaßnahmen und notwendigen Hygienevorgaben die Bedürfnisse sterbender und trauernder Menschen stets im Blick halten. Sie pflegen, begleiten, führen Gespräche, bringen Zeit für das Zuhören oder das gemeinsame Schweigen mit.

Für das Licht, das auch Sie entzünden, für das Bleibende, das Sie durch Ihr Engagement und Ihre Unterstützung als Spenderin oder Spender zum Wohle notleidender Menschen schenken, sprechen wir Ihnen unseren herzlichen Dank aus.

Mit Ihrer Spende und Zustiftung können Sie diese wertvolle Arbeit weiterhin unterstützen. Dieses Licht der Hoffnung soll nicht erlöschen. Bitte helfen Sie uns dabei!

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine besinnliche Adventszeit und bleiben Sie gesund.




gez. C. P. Kotz
Stiftungsgründer




gez. Uwe Kotz
Stiftungsgründer

»Umgang mit dem Tod in Corona-Zeiten«

Die vergangenen Wochen und Monate haben viel Vertrautes außer Kraft gesetzt. Die Corona-Pandemie hat das Leben aller Menschen durcheinander gewirbelt. Sie hat gewohnte Formen der Gemeinschaft verhindert, die Wege der Kommunikation drastisch verändert, aber auch eine enorme Kreativität freigesetzt und die Menschen trotz aller Distanz einander nähergebracht.



Auch für die die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter des ambulanten Malteser Hospizdienstes für Wiehl und Nümbrecht bedeutet die Corona-Pandemie einschneidende Veränderungen. Von einem Tag auf den anderen ging aufgrund des allgemeinen Lockdowns erst einmal nichts mehr. Heike Paas, Koordinatorin des Malteser Hospizdienstes in Wiehl, erlebte ehrenamtliche Trauerbegleiter voller Tatendrang, die eigentlich Gutes tun möchten, jedoch plötzlich ihre Begleitungen abbrechen mussten und sich fragten, welche Möglichkeiten der Kontaktaufnahme habe ich jetzt noch? Per Video oder Telefon? Geht das? Können solche Gespräche den realen Kontakt ersetzen? Was bleibt nach Corona – wird sich mein Ehrenamt verändern?

Um in dieser Zeit der Verunsicherung den ehrenamtlichen Hospizhelfern zur Seite zu stehen, hat Heike Paas in den vergangenen Wochen viel telefoniert und unzählige Mails verschickt. Dabei hat sie beobachten dürfen, dass die Zeit der Pandemie auch Gutes hervorgebracht hat. „Das Netz, das wir gerade knüpfen, ist sehr engmaschig. Ich bekomme auf meine Mails zahlreiche Rückmeldungen, tausche mich regelmäßig mit Jens Stube, dem Pflegedienstleiter im stationären Hospiz aus und versuche, die ehrenamtlichen Mitarbeiter immer auf dem aktuellen Stand der Entwicklungen zu halten“, berichtet sie. Die ehrenamtlichen Kräfte schicken Grüße, fragen, wie es ihr geht und erzählen auch mal etwas Persönliches von sich. „Wir wachsen noch enger zusammen“, ist sich Heike Paas sicher. Schade finden es alle, dass die gewohnten Rituale zum Gedenken der Verstorbenen momentan nicht gemeinsam durchgeführt werden können und auch die Gruppenstunden fehlen sehr.

Die Engelskirchenerin Rita Winter hatte Ende 2019 ihre Ausbildung zur Trauerbegleiterin beendet und zum ersten

Mal eine ambulante Begleitung begonnen, als sie durch die Corona-Pandemie ausgebremst wurde. „Ich habe diese Familie in Nümbrecht nur zweimal besucht, dann ging es nicht mehr“, berichtet sie voller Bedauern. Eine Alternative bestand für sie darin, sich im telefonischen Besuchsdienst der Malteser einzubringen. Sie absolvierte eine Online-Schulung, die Evelin Bottenberg, Koordinatorin des in Wiehl beheimateten TrauerZentrums Oberberg, anbot und hofft nun, auf diesem Weg helfen zu können. „Für mich ist es auch darum schwierig, weil ich mit so vollem Herzen in dieses Ehrenamt gestartet bin. Ich möchte gerne das, was ich im Hospizhelferlehrgang gelernt habe, anwenden und hoffe, ich vergesse nicht zu viel.“ Der Austausch in der Gruppe sei einfach nicht zu ersetzen, sagt Rita Winter und, dass sie versucht, möglichst viel aus dem Lehrgang im Kopf zu behalten.

»Anfangs dachte ich, dass es unter bestimmten Voraussetzungen bald wieder losgehen kann«

Waltraud Ruland begleitet seit rund 13 Jahren Sterbende, seit elf Jahren ist sie außerdem in der Trauerbegleitung aktiv. Immer dienstags gehörten die Stunden mit den Gästen des Johannes-Hospiz Oberberg fest zu ihrem Leben. Die 75-Jährige widmete vor allem den Menschen ihre Aufmerksamkeit, die im stationären Hospiz in Wülfringhausen eher selten Besuch bekamen. „Am Anfang dachte ich auch noch, dass es unter bestimmten Voraussetzungen weitergehen könnte“, erinnert sie sich. Doch dann, so sagt sie, ging alles rasend schnell, und auch Waltraud Ruland

musste die Besuche einstellen. „Wir vermissen euch“, sagen die hauptamtlichen Kräfte des Johannes-Hospiz Oberberg, wenn sie mit den Ehrenamtlern sprechen und auch Waltraud Ruland fehlt der Kontakt zu den Mitarbeitern. „Mir bereitet der Gedanke, die Menschen im Hospiz alleine lassen zu müssen, ganz viel Kopfzerbrechen. Doch die Mitarbeiter des Hospizes sind so fürsorglich und empathisch – das ist eine große Beruhigung für mich.“ Kontakt zu den anderen Ehrenamtlern hält sie über Briefe oder das Telefon. Sobald es wieder geht, will sie ihren Dienst wieder aufnehmen.

Dass auch in der Trauerbegleitung neue Wege gefunden werden mussten, berichtet Evelin Bottenberg, Koordinatorin des TrauerZentrums Oberberg. „Ich habe zum Teil telefonisch begleitet. Aber nur bei den Menschen, bei denen meine Erfahrung mir sagte, dass das geht. Denn in einer Notsituation nicht helfen zu können, ist ein ganz schlimmes Gefühl“, berichtet sie. Als Koordinatorin darf sie, im Gegensatz zu den ehrenamtlichen Trauerbegleitern, mittlerweile wieder Einzelbegleitungen von Angesicht zu Angesicht durchführen. Dafür hat sie den Gruppenraum in



Wiehl so umgeräumt, dass genügend Abstand zwischen ihr und ihrem Gesprächspartner herrscht. Nach jedem Treffen säubert sie alles gründlich, die Termine sind so gelegt, dass es ausreichend Zeit dazwischen gibt und der Mundschutz ist auf dem Weg zum Gruppenraum Pflicht.

Leicht findet keiner die aktuelle Situation und alle sind sich einig: „Es wird Zeit, dass es wieder losgeht.“ Denn das Bedürfnis für die Menschen da zu sein, zuzuhören und Nähe zu schenken, vereint alle Ehrenamtler des ambulanten Malteser Hospizdienstes für Wiehl und Nümbrecht.

Zeichen setzen



StrickFieber spendet 1.055 Euro

Mit der pfiffigen Idee, Ausstellungsstücke zu Wohltätigkeitszwecken zu verkaufen, gelang es Christine Heiden Kriegeskotte (v. l.) und Monika Hamacher, stolze 1.055 Euro an Harald Herhaus von der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung zu überreichen.



Gimborner Golfer spenden 7.000 Euro

Mit einer Rekordspende in Höhe von 7.000 Euro unterstützten die Gimborner Golfsportler als Erlös aus dem „schönsten Golf-Turniers des Jahres“ die Arbeit der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung.

Hier können Sie helfen:

Spendenkonto:

Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung

IBAN DE05 3607 0050 0250 5014 00

Deutsche Bank AG

Stichwort: Spende

Sind Sie an einer Mitgliedschaft als Förderer im Förderverein interessiert?

Sprechen Sie uns an:

Freunde u. Förderer der Hospizarbeit

Hauptstraße 27

51674 Wiehl

Telefon 0 22 62 305 61 06

info@jho-stiftung.de

www.hospiz-oberberg-stiftung.de

facebook:

Freunde und Förderer der Hospizarbeit
in Wiehl und Oberberg

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Adomaitis, Stiftungsmanager (DSA)

Redaktion: Ute Sommer, Katja Pohl

Fotos: iStock, K. Pohl, U. Sommer

Satz und Druck: Werbeproduktur Simons e.K.

Ein starker Wille
kann Berge versetzen.
Der Letzte ganz
besonders.

Fordern Sie die kostenfreie Broschüre
rund um das Thema Vorsorgevollmacht,
Patientenverfügung, Betreuungsver-
fügung und Vorsorge für den Erbfall
durch Testament bzw. Erbvertrag bei
uns an: Telefon 02262-3056108

Ihr Vermächtnis für die Hospizarbeit

STIFTUNG
JOHANNES HOSPIZ OBERBERG

Ihr Testament – so machen Sie es richtig:

Ihr eigenhändiges Testament muss vollständig
mit eigener Hand niedergeschrieben sein.

Außerdem sind inhaltliche und formale Regeln
zu beachten!

1. Überschrift: Das Testament oder der Letzte Wille sollten auch so bezeichnet werden, damit es nicht mit einem bloßen Entwurf verwechselt wird.
2. Nennen Sie Ihren vollständigen Namen, Ihr Geburtsdatum und die aktuelle Adresse.
3. Ein jüngeres Testament hebt ein älteres auf.
4. Um Streitigkeiten zu vermeiden, sollten Sie aufschreiben, wer Erbe sein soll. Stellen Sie auch klar, wer für den Fall des vorzeitigen Ablebens Ihres Erben an dessen Stelle treten soll.
5. Benennen Sie die Vermächtnisnehmer unter Angabe der Vermögenswerte.
6. Als Testamentsvollstrecker können Sie einen Anwalt oder jede Person Ihres Vertrauens benennen. Er verwaltet Ihr Erbe und sorgt dafür, dass Ihr Letzter Wille tatsächlich und unverzüglich in die Tat umgesetzt wird.
7. Um Verwechslungen auszuschließen, sollten Sie Ihr Testament mit Vor- und Zunamen unterschreiben. Ort und Datum sollten ebenfalls nicht fehlen.

1 Mein Testament

2 Ich, Anneliese Muster, geboren am 12.4.1949, wohnhaft in der Elisenstraße 38, 51674 Wiehl, treffe für den Fall meines Todes folgende Regelung:

3 Alle meine bisherigen Testamente hebe ich hiermit auf.

4 Als Alleinerben setze ich meinen Neffen Hans Schuster, geboren am 1.12.1963, wohnhaft in der Bonner Straße 2 in 50678 Köln, ein. Falls er den Zeitpunkt meines Todes nicht erlebt, bestimme ich seine Tochter Marie Schuster, geboren am 4.10.1988, zu meiner Alleinerbin.

5 Mein Auto vermache ich meinem Nachbarn Frank Meier, wohnhaft in der Elisenstraße 40 in 51674 Wiehl. Der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung vermache ich aus meinem Geldvermögen einen Betrag von 5.000 Euro.

6 Den Rechtsanwalt Peter Berg, Bahnhofstraße 10 in 51674 Wiehl, ernenne ich hiermit zum Testamentsvollstrecker.

7 Wiehl, den 1. September 2020
Anneliese Muster